

Es braucht mehr als Medizin

Am Schwyzer Gesundheitstag war erstmals zu hören, wie der Kanton die Palliativpflege gestalten will. In der Pflege von Schwerstkranken und Sterbenden hinkt Schwyz weit hintennach.

[Elvira Jäger, redaktion@schwyzerzeitung.ch](mailto:Elvira.Jäger_redaktion@schwyzerzeitung.ch)

Mit maximal 80 Anmeldungen hatten die Organisatoren vom Amt für Gesundheit und vom Spital Lachen gerechnet. Gekommen sind schliesslich über 160 Personen. Für Amtsvorsteherin Evelyne Reich zeigt die grosse Zahl von Interessierten die enorme Bedeutung des Themas Palliative Care (siehe Kasten). Und Thomas Bregenzer, Chefarzt Innere Medizin am Spital Lachen, meinte: «Mit unserer Präsenz zeigen wir, dass Palliative Care nicht mehr in ein Schattendasein zurückfallen darf.» Bis zu sechs Patienten sind es in Lachen regelmässig, die diese intensive Pflege benötigen. Aus Platzgründen kann das Spital vorerst jedoch keine eigene Palliativstation einrichten. Sobald ein Erweiterungs- oder Neubau die Raumnot entschärft, soll eine solche Spezialstation geschaffen werden.

Erste Palliativstation in Schwyz

Einiges weiter ist man am Spital Schwyz. Der dortige Chefarzt Innere Medizin, Urs Gössi, versetzte vor drei Jahren Evelyne Reich und ihre Mitarbeiter in Aufregung, als er ein Gesuch für eine Palliativstation einreichte. Das Gesuch war dann aber der Startschuss, dass auch der Kanton Schwyz endlich aktiv wurde: Das Recht auf Palliativpflege ist heute in der Gesundheitsverordnung verankert, und seit rund zwei Monaten steht auch das Konzept für die Umsetzung. Kantonsarzt Svend Capol stellte das Papier vor, das eine kantonale Arbeitsgruppe in den letzten drei Jahren geschaffen hat. Es sieht einen dreijährigen Versuchsbetrieb für eine Palliativstation am Spital Schwyz vor; gleichzeitig soll dort ein Kompetenzzentrum entstehen, in dem sich auch Spitex- oder Altersheimverantwortliche Hilfe holen können. Starttermin für das Vorhaben ist 2012, vorausgesetzt die Krankenkassen geben ihren Segen. Die im Konzept ebenfalls vorgesehenen mobilen Palliativdienste für die Pflege zu Hause wurden zurückgestellt, bis die Strukturen im Spital Schwyz stehen.

Express:

- In der Palliativpflege gibt es im Kanton Schwyz noch einiges aufzuholen.
- Das soll auch getan werden: In Schwyz wird eine erste Station dafür eingerichtet.

Darüber hinaus hat die Arbeitsgruppe eine Charta mit ethisch-moralischen Verpflichtungen erarbeitet. Sie könne Spitälern und Heimen als Label dienen, sagte Evelyne Reich. Die Unterzeichnung ist freiwillig. Ihr Amt werde sich aber nicht scheuen, die Unterzeichnenden auf der Kantons-Homepage aufzuführen.

Kritik an Fallpauschalen

Am Lebensende brauche es mehr als Medizin, betonte der Schwyzer Chefarzt Urs Gössi in seinem Referat. Palliative Care ist denn auch eine Aufgabe, an der verschiedene Akteure beteiligt sind: Pflegerinnen, Seelsorger, Sozialarbeiter, Therapeuten. Ihre Fragestellung ist laut Gössi: Was kann ich für den Patienten tun? Kritik übte der Chefarzt am System der Fallpauschalen, das der Kanton Schwyz schon vor Jahren eingeführt hat. Sie führten zu einer eindimensionalen Hightech-Medizin, in der für die ganzheitliche Patientenbegleitung kein Platz mehr sei. Darunter leide auch die Palliative Care, deren Finanzierung zum Problem werde.

Wie anspruchsvoll Palliativpflege ist, davon erhielt man während des Referats von Fabienne Bissig vom Spital Schwyz eine Ahnung. Palliative Care versuche nicht, den Tod herbeizuführen, aber auch nicht, ihn hinauszuzögern, sagte sie. Patienten und Pflegende sind bei der Diagnose «unheilbar» mit verschiedenen Phasen konfrontiert: vom Verdrängen über die Auflehnung und die Depression bis schliesslich zum Annehmen. Um die Betroffenen durch diese schwere Zeit zu begleiten, braucht es neben viel Einfühlungsvermögen auch eine fundierte Ausbildung.

Palliativpflege

Schmerzen lindern

jä. Unter dem Standardbegriff Palliative Care versteht man alle Behandlungen zur Unterstützung von Menschen, die an einer unheilbaren oder fortschreitenden Krankheit leiden. Ziel ist es, das Leiden zu lindern und die Lebensqualität bestmöglich zu sichern. Das schliesst auch die Angehörigen mit ein. Palliative Care heisst nicht, dass auf die medizinische Behandlung von Schmerzen und anderen Krankheitssymptomen verzichtet wird.

Keine Sterbehilfe

An den Schwyzer Spitälern ist jede Form von Sterbehilfe ausgeschlossen. Mit der Palliativpflege wolle man bewusst auch ein Gegengewicht zu dieser Entwicklung setzen, wurde am 3. Schwyzer Gesundheitstag mehrmals betont. Palliative Care soll Sterbehilfe überflüssig machen. Wer seinem Leben mit Hilfe einer Organisation wie Exit oder Dignitas ein Ende setzen will, kann das in keinem der Schwyzer Spitäler tun. Dafür muss der Patient das Spital verlassen.



Der Kanton Schwyz will in seinen Spitälern Palliativstationen einrichten. Den Anfang macht das Spital Schwyz (Bild).

S.l.d Irene Infanger